

M i l l a b a d e r Tagblatt

**Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal**

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.86 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Poststraße 11 Wildbad. — Verleger: Engtalbote Hübner & Co., Wildbad; Vorzeilener Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfach Nr. 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Einzelheft die einseitige 10 mm breite Zeilenbreite 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Heft die 10 mm breite Zeilenbreite 12 Pf. — Rabatt nach vorbeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeit weg. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 271

Februaf 479

Dienstag den 20. November 1934

Februaf 479

69. Jahrgang

Englische Note

Margistische Annäherung und faschistische Abwehr
Von Felix Dankworth

Angeht die großen Aufgaben, die von der deutschen Innenpolitik angepaßt worden sind, und unseres grundsätzlichen ersten Anspruches, uns im innenpolitischen Aufbau des neuen Staates durch auswärtige Einflüsse nicht stören lassen zu wollen, wird unser Blick von innenpolitischen Vorgängen bei anderen Völkern abgewandt. Dennoch müssen auch wir einmal von unserer innenpolitischen Arbeit aufblicken und zusehen, was die anderen machen. Wir lugen über ihren Zaun nicht, um ihnen „in die Suppe zu spucken“, aber wir müssen wissen, was bei ihnen geschieht, weil innenpolitische Vorgänge sehr oft zu außenpolitischen Entwicklungen treiben, wenn in einem Lande und bei einem Volke grundsätzliche Neuerungen der Innenpolitik bevorstehen.

Gegenüber solchen Zusammenhängen ist gerade Deutschland ganz besonders empfindlich wegen seiner vielfachen Verknüpfungen in wirtschaftlicher, aber auch in politischer und geistiger Hinsicht mit allen Ländern der Welt. Allergrößte Bedeutung werden für uns immer entscheidende Vorgänge im Britischen Weltreich haben, am meisten jene auf den europäischen Britischen Inseln selbst. In England bereitet sich nun aber offensichtlich eine innenpolitische Umwälzung so gewaltigen Ausmaßes vor, wie sie im Dasein von Völkern mit geordneter Lebensführung nur in ganz großen Zeitabständen vor sich gehen kann und um ihrer selbst willen auch vor sich gehen darf.

Das England in dieser Lage ist, wissen wir auf das genaueste von seinem ersten Minister Macdonald persönlich. In einer seiner letzten Reden nannte er den „Klassenkampf ein Werk des Teufels“. Wir wollen ihn nicht daran erinnern, daß er dieser Teufel einige Jahrzehnte seines Lebens hindurch Vorhut geleistet hat, sondern uns an den Macdonald halten, der jetzt Ministerpräsident des immer noch gewaltigsten Weltreiches auf unserem Planeten ist.

Der Margismus rennt zur Zeit in England offenbar mit von Tag zu Tag größerer Schwungkraft gegen das Kabinett Macdonald an. Eindeutig sprechen davon die Ergebnisse der letzten Wahlen. Während zu Anfang seiner Regierungsausübung Macdonald als Oberhaupt eines Kabinetts des nationalen Zusammenschlusses jede Wahl zugunsten der Regierung abschloß, eine Erscheinung, die zwei Jahre hindurch bei rund fünfzig Wahlen unverändert geblieben ist, endet jetzt schleichend jede Wahl selbst in Keimstufen der gegenwärtigen Regierungsmehrheit in England mit einem überlegenen Siege des Margismus. Macdonald hatte guten Grund, nicht nur deshalb den Klassenkampf als „Werk des Teufels“ zu bezeichnen, weil seine einstigen Freunde unter diesem Zeichen gegen ihn fielen, sondern weil man die klassenkämpferischen Gedankengänge zur Zeit in England mit einer beispiellosen Gehässigkeit ins Feuer bringt.

Die englischen Wahlen geben über die innenpolitische Entwicklung in England aber noch einen anderen Aufschluß, wenn man sie genauer überprüft. In dem Mutterlande des Parlamentarismus, in dem eine Menschheit lebt, die auf diesem Gebiete die bei weitem längste Ueberlieferung hat, Großbritannien, wo jeder noch so bedeutungslose Wahlkampf eine ganz große Angelegenheit für das gesamte Land und erst recht natürlich für den eigentlichen Wahlbereich bedeutet, stoßen wir auf einmal auf eine Wahlbeteiligung von wenig mehr als 50 vom Hundert. Das heißt, daß in einem Lande wie England nur fast die Hälfte der Wähler sich trotz unserer so stürmisch bewegten politischen Zeit gedrängt fühlt, an die Wahlurne zu gehen. Die Leute würden natürlich sehr gern, getreu der englischen Ueberlieferung, ihr Wahlrecht ausüben. Weshalb tun sie es nicht? Die Antwort lautet schlicht und einfach: Weil nicht der richtige Kandidat im Wahlkampf steht. Sie sehen einen Konservativen oder einen Liberalen oder einen Margisten oder einen Rationalmargisten der sonderbaren Mischung, die Macdonald geschaffen hat und durch die er sich von einem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten in einen Ministerpräsidenten einer nationalen Regierung verwandeln konnte. Und diese Kandidaten passen, wie die jüngsten Wahlen bewiesen, nahezu der Hälfte der englischen Wählerschaft nicht mehr.

Wirft man die Frage auf, wer ihr denn als geeigneter Kandidat erscheinen würde, gibt es nur eine Antwort: ein Schwarzhemdmann, ein nationaler und sozialer Vorkämpfer seines Landes, ein Faschist. Wenn mehr als 40 vom Hundert, ja fast die Hälfte der englischen Wähler, sich an den Wahlen nicht beteiligt, dann heißt das nicht ein Fernbleiben irgend eines jenseitigen Zirkels, sondern eine Enthaltung der Massen, der richtigen breiten Volksmassen. Das ausgesprochenste englische Bürgertum wird sich ja nicht abhalten lassen, seinen konservativen oder seinen liberalen Vertrauensmann bei den Wahlen zu unterstützen. Aber die Massen helfen nicht mehr mit, die Massen wissen etwas Besseres. Die Massen strömen zu den Massenversammlungen der englischen Faschisten, genau so wie vor der Machtübernahme bei uns die Massen in immer

Tagespiegel.

Der Stellvertreter des Führers hat auf einer Kundgebung in Bremerhaven eine neue Seemannsordnung angekündigt.

In Paris begannen am Montag die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Bei Kreis- und Gemeindevahlen im Danziger Landgebiet gewann die NSDAP. 78 bis 92 Prozent aller Stimmen.

Dr. Edener machte bei seiner Rückkehr von Amerika nach Friedrichshafen nähere Angaben über den künftigen Luftverkehr über den Nord-Atlantik.

Im Matsushita-Prozess in Budapest beantragte der Oberstaatsanwalt die Todesstrafe, die jedoch im Falle eines Todesurteils nicht vollstreckt werden kann, weil die Tat außer Landes begangen wurde.

In Genf trafen schon zahlreiche Teilnehmer zur Kartatagung des Völkerbunds ein, wo zunächst der südamerikanische Krieg im Chaco behandelt wird.

wachsendem Grade die Versammlungen des deutschen Nationalsozialismus auffuchten, um die Botschaft einer besseren, einer nationalen und sozialen Politik zu hören. Am nächsten — und vermutlich schon recht nahen — allgemeinen Wahlkampf werden sich die britischen Faschisten zum erstenmal beteiligen. Und heute braucht es nicht mehr als ausgeschlossen zu gelten, daß sie auf den ersten Anhub die Mehrheit der Wählerschaft auf ihre Seite ziehen können.

Günstige Herbstkonjunktur

Ein soeben veröffentlichter Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die Wirtschaftslage im Herbst 1934 stellt erfreulicherweise fest, daß der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad in Deutschland sich auch während der letzten Monate weiter erhöht hat. Die Zahl der „regulär“ Beschäftigten betrug im September 1934 15,26 Millionen und war damit höher als jemals während der letzten drei Jahre. Parallel zu der steigenden Beschäftigtenzahl hat natürlich auch das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger zugenommen und das hat wieder die Kaufkraft von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft gesteigert. Die Einzelhandelsumsätze lagen beispielsweise im August um 13 Prozent, im September um 11 Prozent über den entsprechenden Vorjahreszahlen.

Die Wirtschaftsbelebung führte auch zu einer merklichen Entlastung der öffentlichen Finanzen. Die Zahlen, die das Reichsfinanzministerium vor einiger Zeit schon über steigende Steuereingänge veröffentlichte, haben das dargetan. Der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung geht dann auf die Schwierigkeiten ein, die im Außenhandel und im äußeren Zahlungsverkehr nach wie vor bestehen und sogar noch gewachsen sind. Die Rohstoffeinfuhr mußte eingeschränkt werden. Dagegen hat die Fertigwareneinfuhr zugenommen. Die Ausfuhr hat sich gut behauptet, und der Einfuhrüberschuss ist, wie der inzwischen veröffentlichte Monatsbericht über den Außenhandel im Oktober zeigt, wieder verschwunden und hat einem Ausfuhrüberschuss Platz gemacht. Das ist die Wirkung der planmäßigen Außenhandelsregelung, die in den letzten Monaten zu einer totalen Rohstoffüberwachung und Einfuhrdrosselung machen sich vor allem in der Textilindustrie, aber auch in anderen Wirtschaftszweigen bemerkbar. Da, wo die Abhängigkeit von der Außenwirtschaft keine so enge ist, konnte sich der Geschäftsgang im allgemeinen lebhaft entfalten. Das gilt besonders auch von der seit Jahresmitte rasch ansteigenden Investitionstätigkeit. Sie hat die Mittel der Kreditmärkte stark beansprucht, ohne doch zu einer Geldverknappung zu führen. Transferrücklage, Lagerabbau und Ertragsbesserungen haben die verfügbaren Geldkapitalien erhöht.

Die industrielle Produktion im ganzen hat sich, wie das Institut feststellt, gegenüber dem vorigen Vierteljahr gehalten, gegenüber dem Vorjahr um rund ein Fünftel erhöht. Das steht im Gegensatz zu der allgemeinen Entwicklungstendenz in der Weltwirtschaft, die seit dem Sommer eine teilweise recht erhebliche Abwärtsbewegung erfahren hat. Die Weltindustrieproduktion ist beinahe wieder auf den Stand von Ende 1933 gesunken. Der Weltmarkt hat sich in den Sommermonaten kaum mehr erweitert. Er liegt der Menge nach nur wenig über dem Stand des Vorjahres. Der Hauptherd dieser Störung liegt in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo im Verlaufe des Sommers ein heftiger Rückschlag eingetreten ist. Auch in Großbritannien ist der Aufschwung ins Stoden geraten. Erneut verschlechtert hat sich die Lage in den Goldblödländern. Natürlich leidet die Weltwirtschaft auch darunter, daß Deutschland trotz des anhaltenden hohen Standes seiner Binnenkonjunktur die Einfuhr zu drosseln gezwungen ist.

Dr. Göbbels an die Presse

Der erste Reichspressestag

Berlin, 19. Nov. Der Reichsverband der deutschen Presse trat am Sonntag im Sitzungssaal des ehemaligen preußischen Herrenhauses zu seinem ersten Reichspressestag, dem ersten seit der Schaffung des deutschen Schriftleiterverbandes zusammen. Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weich, machte in seiner Eröffnungsansprache zunächst Mitteilung, daß er an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse folgendes Telegramm gerichtet habe:

Die zum ersten Reichspressestag in Berlin versammelten Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches entbieten dem Führer und Reichkanzler ihre ehrerbietigsten Grüße. Sie verbinden diese mit der Versicherung, daß sie allezeit treu und diszipliniert die Aufgaben erfüllen werden, die ihnen der Führer stellt. Der Reichsverband der deutschen Presse ist stolz darauf, dem Führer melden zu können, daß das Schriftleitergesetz durchgeführt und die einst so zerrissene deutsche Presse ein in sich geschlossenem Berufsstand und ein zuverlässiges Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung ist.

Reichsverbandesleiter Weich ging dann auf die Veränderungen im deutschen Pressewesen ein und dankte Reichsminister Dr. Göbbels sowie der gesamten nationalsozialistischen Staatsführung, daß sie durch ihre gesetzgeberischen Maßnahmen die Grundlagen und die Möglichkeit gegeben haben, den journalistischen Beruf von Grund auf zu reformieren und ihn mit neuem Staatsbewußtsein zu erfüllen.

Rede des Reichsministers Dr. Göbbels

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm darauf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, das Wort. Er erinnerte in seiner fast zweistündigen Rede an die Lage und die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen gegeben waren, als er vor einem Jahr das Schriftleitergesetz verkündet habe. Damals habe man feststellen müssen, daß der neue Staat und die Presse noch nicht zueinander gefunden hätten. Es sei einer der Hauptfehler gewesen, daß die Presse seinerzeit begonnen habe, über sich selbst zu diskutieren.

Ich habe zu meiner Freude feststellen können, so fuhr der Minister fort, daß meine Mahnungen und Warnungen bei der deutschen Presse auf einen aufnahmebereiten Boden gefallen sind. Die Presse ist mit sich selber ins Gericht gegangen, und jeder einzelne Schriftleiter hat sich selbst Rechenschaft darüber abgelegt, wo er stand und wo er zu stehen hatte. Wenn wir uns heute fragen, was sich in dieser Zeitperiode geändert hat, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß sich sehr vieles geändert hat, und das meiste zum Guten. Die Presse besitzt heute wieder ein positives Verhältnis zur Regierung und die Regierung ein positives zur Presse. Sie beide stehen nicht mehr in Kampfstellung zueinander. Der damals noch so vielbelegte Uebelstand der Eintönigkeit kann heute schon in weitem Umfange als überwunden gelten. Es gibt schon wieder eine Unmenge von Problemen des öffentlichen Lebens, die frank und frei in der Presse diskutiert werden. Der Uebelstand der Langeweise ist überwunden. Die deutsche Presse hat heute wieder ein Gesicht. Sie ist interessant, aktuell, vielseitig, sie gibt Impulse und schwenkt auf die ihr gemäße Art in die Linie der großen Gesamtpolitik ein. Damit hat sie allmählich auch ihr eigenes Selbstbewußtsein zurückgewonnen, und sie erobert sich nach und nach den ihr gebührenden Platz im öffentlichen Leben. Es war schwer, die von mir damals an erster Stelle genannten Aufgaben zu lösen. Die anonyme Beeinflussung der Presse mehr und mehr zurückzustellen. Die Schwierigkeit lag darin, daß diese Beeinflussungsversuche, die ja in der Presse selbst auftraten, meist gar nicht zur Kenntnis der Regierung kamen. Soweit sie aber festgestellt werden konnten, sind wir gegen sie, die als ein schwerer Druck auf der Presse lasteten, vorgegangen. Damit bekam auch die Presse die Möglichkeit, die Gefahr des Byzantinismus zu überwinden. Denn die Schuld an diesem Uebel lag nicht nur an der Presse, sondern vielfach bei den Stellen, die sie zu beeinflussen suchten. Je mehr die Presse sich mit sicherem Instinkt im Bereich des Nationalsozialismus festzusetzen begann, um so mehr lernte sie einsehen, daß nur der in nationalsozialistischem Denken einzubringen vermag, der an den Kern herangeht.

Eine neue Sachlichkeit ist an die Stelle des übertriebenen Lobs und des lauten Ueberchwangs getreten, eine Sachlichkeit, die allerdings nicht zu vergleichen ist mit jener liberalen Objektivität, die Freund und Feind, Inland und Ausland in gleicher Weise gerecht zu werden versucht. Diese neue Sachlichkeit durchdringt die Probleme ernst, nüchtern und sentimentalitätslos und sucht sie auch ebenso darzustellen in der Uebersetzung, daß Rauch und überschäumendes Temperament nicht Jahrzehnte fortgesetzt werden können, und es deshalb gut ist, aus dieser Atmosphäre in den Alltag überzutreten im Dienste der Sachlichkeit. So wie es die Regierung in ihren Geschäften vorgemacht hat, so versuchte die Presse das in dankenswerter Weise nachzuahmen, nämlich: den Glanz einer großen und hinreichenden Revolutionsepoche, die nicht ewig andauern kann, allmählich zu erlösen durch den Ernst und die graue Romantik der Arbeit des Tages, ohne dabei zu vergessen, daß auch diese ihren eigenen Zauber hat.

Das sind die wahren Idealfisten, die es verstehen, nur recht



ten Zeit sich der Begeisterung hinzugeben, aber auch zur rechten Zeit die Arbeit des Alltags zu tun. Auch der Nationalsozialismus konnte ja die Probleme, die ihm die Zeit aufgegeben hatte, nicht allein mit Begeisterung lösen. Und wenn heute die uns feindliche Emigrantenpresse feststellen zu können glaubt, daß in Deutschland nicht mehr so viel Hurra geschrien werde, so lag das ja in der Natur der Sache. Wir wollten zur sachlichen Arbeit kommen und die ganze Begeisterungsfähigkeit und den Idealismus unseres Volkes auf sie konzentrieren.

Die Presse hat sich wieder der großen Schicksalsfragen unseres Volkes bemächtigt und sich mit ihnen auseinandergesetzt. Mit wachsendem Einfühlungsvermögen hat die deutsche Presse die Situation gemeistert. Das allein hat auch der Presse den ihr gebührenden Platz zurückgegeben. Ich möchte auch diesmal nicht, so erklärte er, den Mantel der Liebe über Zustände decken, die noch einer Besserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in ungerechtfertigter Weise zu beeinflussen versuchen.

Dr. Göbbels gab dafür eine Reihe anschaulicher, teilweise mit hübscher Feinheit aufgenommene Beispiele, aus denen er den Grundjah herleitete, daß man die Presse zwar disziplinieren solle in den großen nationalen Schicksalsfragen, nicht aber in Kleinigkeiten, die zu den Arbeiten des Tages gehören, weil ein solches Verfahren nur geeignet sei, die Arbeitslust zu schwächen. Er berührte auch das Verhältnis zwischen Schriftleiter und Verleger, ermutigte zu eigener Initiative und riet dringend, auf Stil und Form zu achten mit dem Ziel, das sogenannte Zeitungsgeschick durch die natürliche Sprache zu erzeugen. Die deutsche Presse solle nicht blasse Idealgestalten, sog. „Kulturknaben“ des politischen Zusammenbaus hinstellen, die es nicht gebe, sondern das Leben zu erforschen suchen, wie es sei, nicht moralisierende Tugendpanzer sollten in Deutschland Schriftleiter sein, sondern offene und freie Renaissance-Menschen, die das Leben sehen und erfassen, so wie es der Nationalsozialismus von seinem Anfang an getan habe.

Mancher hat damals noch gelacht, so betonte der Minister, als ich das Schriftleitergeheim bei der Verkündung des „modernen Pressegesetzes der Welt“ nannte. Ich glaube, viele sind mittlerweile überzeugt worden, wir sind der Welt damit weit voraus und haben dabei den Vorteil eingeholt, daß die Presse nicht mehr Feind sondern Mitarbeiter der Regierung ist. Presse und Regierung ziehen heute an einem Strang, es ist eine große Kameradschaft. Nachdem der Minister dann noch Probleme des journalistischen Nachwuchses in praktischer Sinne unter Hinweis auf die bestehenden Pläne erörtert hatte und dabei betonte, daß sein Ministerium für diese Aufgaben jährlich 200 000 RM zur Verfügung stelle, schloß er mit einem Ausblick auf die Zukunft der Presse. Er ermahnte, mutig, unbeirrt und gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiterzugehen, so wie es früher auch die Partei ungeachtet der schweren und schwersten Zeiten getan hat, auch im grauen Alltag an das große Ziel zu denken und angesichts dieses großen Ziels niemals die Nerven zu verlieren. Die Aufgabe, der deutschen Nation wieder Welttrag zu geben, ist des Schwersten wert. So möchte ich auch an Sie wieder einmal den Appell richten, mit hartem Herzen dem Vaterlande zu dienen, denn es hat keine anderen Freunde als uns. Die Welt will uns nicht wohl, und wir haben nicht allzu viel Freunde in ihr. So wollen wir selbst die Freunde unseres eigenen Landes sein. Wir wollen uns nur auf uns selbst verlassen! Wir müssen tapfer und mutig sein und dürfen niemals müde werden!

Die Rede wurde mit hübschen Beifallskundgebungen aufgenommen.

Weiter hielten Begrüßungsansprachen der Reichsprofessoren der NSDAP, Dr. Dietrich, Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsvorleger, des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriftenverleger und des Reichsverbandes der deutschen Nachrichten- und Korrespondenzbüros. Die Grüße des Präsidenten der Reichspressekammer A. Mann überbrachte als sein Vertreter Dr. Richter.

Brzezing-Feier in Anwesenheit des Führers

Berlin, 19. Nov. Zur Erinnerung an den heldenmütigen Durchbruch der von den Russen eingeschlossenen Divisionen bei Brzezing in der Nacht vom 21. Dezember 1914 fand am Sonntag in Gegenwart des Führers Adolf Hitler sowie zahlreicher Heerführer der alten Armee und unter Beteiligung von mehreren tausend Mitkämpfern im Kriegerversammlungshaus eine erhabene Feier statt. Die Gedenkfeier stand unter der Schirmherrschaft des 85jährigen Generalfeldmarschalls von Mackensen. Zahlreiche ehemalige Angehörige der an den Kämpfen beteiligten Heeresteile füllten den mit den Fahnen des Reichs

geschmückten großen Festsaal. Die Rede auf den Führer und Reichskanzler hielt der General der Infanterie Eymann. Zur Ueberrasschung aller Anwesenden betrat Adolf Hitler den Saal in Begleitung von SS-Obergruppenführer Dietrich und seinem Adjutanten Bräuner. Er begrüßte die alten Heerführer mit Handschlag. Nach der Begrüßungsansprache von Generalmajor von Mackow widmete Generalfeldmarschall von Mackensen den Gefallenen herzliche Gedankenworte. Während die Fahnen sich senkten, spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden und die Versammlung erhob sich zu einer Minute stillen Gedenkens von ihren Sitzen. General der Kavallerie Fölsch gab dann an Hand einer großen Kartenkarte eine eingehende Würdigung des Durchbruches. Mit dem Lied „Ich hab mich ergeben“ und dem Ausmarsch der Fahnen schloß der feierliche Akt. Dem Führer und Reichskanzler sowie den greisen Heerführern wurden beim Verlassen des Saales von einer begeistertsten Menge stürmische Huldigungen dargebracht. Nach der Feier fand am Ehrenmal Unter den Linden eine schlichte Totenehrung statt.

General Eymann wurde vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besonders ausgezeichnet. Vor dem Hotel, in dem General Eymann Wohnung genommen hat, marschierte ein Bataillon der Leibstandarte Adolf Hitler auf, der die einem großen Feldherrn gebührenden Ehrenbezeugungen erwies.

Rudolf Heß bei den Seelenten

Bremerhaven, 19. Nov. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, traf am Sonntag vormittag in Bremerhaven ein, um die Unterweserküste zu besuchen. Am Abend hielt er bei einer Seelente-Kundgebung in der Stadthalle eine Rede, in der er Grüße und Wünsche des Führers für die deutsche Seefahrt übermittelte. Das nationalsozialistische Deutschland läßt sich, so sagte er u. a., nicht aus seiner Selbstsicherheit und Ruhe bringen. Es geht seiner Arbeit nach, schafft neue Arbeitsmöglichkeiten und versucht, die friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern weiter zu pflegen und auszugestalten. Wir haben begründete Hoffnung, daß die Vernunft siegen wird, die den Führern aller Nationen sagen muß, daß nur der regelmäßige Güteraustausch zwischen den Völkern der Welt und der Wille zu gegenseitigem Verstehen dem Frieden der Welt dienen kann. Der Wille, nach diesem Ziele zu streben, wird von deutscher Seite immer wieder betont und wird im deutschen Volke gefestigt. Wir glauben nicht, daß der Wirtschaftskrieg, der Boykott gegen Deutschland, im Interesse der anderen Völker liegt. Wir hoffen, daß der Zustand regelmäßiger Beziehungen bald wieder eintritt, und dann wird auch die Krise in der Schifffahrt der Welt wieder behoben werden und die deutsche Seefahrt wird zu ihrem Teil beitragen können zur Gesundung der Welt überhaupt. Der Kampf des Seefahrers um die gleichberechtigte Anerkennung seines Standes mit allen übrigen schaffenden Ständen der Nation ist heute im nationalsozialistischen Deutschland durchaus und endgültig entschieden. Heute ist die nationalsozialistische Führung der Seefahrt dabei, der Anerkennung des Seefahrers als gleichberechtigten Stand geschicklichen Ausdruck zu geben. Der deutsche Seemann hat in den vergangenen schweren Jahren die Treue gehalten, obwohl er am stärksten der bolschewistischen Agitation ausgesetzt war, obwohl ihn die Boykottbewegung materiell am schwersten traf. Im Namen des Führers danke ich an dieser Stelle den deutschen Seefahrer für ihre Treue. Rudolf Heß schloß mit einem Siegesheil auf den Führer.

Nationalsozialistischer Wahlsieg in Danzig

Danzig, 19. Nov. Ueber die Kreisstagwahl in Danzig-Niederung liegt folgendes vorläufiges amtliches Ergebnis vor: Von 15 942 Wahlberechtigten wurden 14 614 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten: NSDAP 11 610, Ehr. Nationale (Zentrum und Deutschnationale) 956, SPD 1575, Kommunisten 473 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 93,2 Prozent. Von den abgegebenen Stimmen erhielten: NSDAP 78,4 Prozent gegen 62 Prozent bei den Volkstagswahlen im Mai 1933. Die Siege im Kreisstag verteilen sich wie folgt: NSDAP 16, Ehr. Nationale 1, SPD 2, Kommunisten (durch Reststimmen) 1.

Auch bei den Gemeindevahlen im Kreise Danzig-Niederung erhielten die Nationalsozialisten mit 12 128 von 13 174 Stimmen 92 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Ueber die Kreisstagwahl in Danzig-Werder liegt folgendes amtliches Gesamtergebnis vor: Von 25 618 Wahlberechtigten wurden 23 452 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten: NSDAP 19 102, Ehr. Nationale 2186, SPD 2079, Kommunisten 830, Polen 255. Die Wahlbeteiligung betrug fast 92 Prozent. Von den abgegebenen Stimmen erhielt die NSDAP 78 Prozent gegen 60,8 Prozent bei der Volkstagswahl im Mai 1933.

hat. Sie stellt den Jungen ganz richtig hin, so wie er war — und wie er jetzt ist.

Baetel kragt sich manchmal hinterm Ohr. Eine Melodie geht ihm durch den Kopf, oft genug hier im Dorf gehört, wenn die ADW zur Arbeit ziehen.

„Millionen Kameraden stehn geschlossen Um ihren Führer, Faust und Hirn gespannt, Bezt gibt es Arbeit, Arbeit unverdrossen, Die Arbeit für das neue Vaterland! Geschlossen stehn sie, Frau und Mann Heil, Deutsches Reich, Ein Volk tritt an!“

Nun ist Frau Munkebühl still. Beide sind still. Nach einer Weile fragt sie:

„Was meinst du nun?“

Er schiebt ihr die Hand hin und schmunzelt.

„Abgemacht?“ ruft sie fröhlich wie ein junges Mädchen.

„Na, wenn du dich so kräftig für ihn einsetzt! Der junge Mann soll antreten und mal zeigen, was er kann. Sagen wir — Anfang Februar.“

„Du bist der geschickteste Bruder, den ich je gehabt habe. Da wird sich aber die Urjel freuen!“

„Hoffentlich noch mehr der junge Mann.“

„Klar. Auch der!“

„Wenn ihm die Sache überhaupt zusagt, heißt es.“

„Na — ich werde doch nicht etwa umsonst geredet haben?“

Baetel steckt sich seine Knasterpfeife an.

„Das wird ja das kleine Fräulein Urjel am besten wissen. Versetz ihr nur gleich den Stoß!“

Er lacht gutmütig hinter seiner Schwester her, die schon zur Tür läuft.

Urjel empfängt den „Stoß“ mit einem frohen Schreck. Sie dankt der Frau Sanitätsrat voller Freude.

„Ganz gewiß. Es ist ihm ja gleich, was er arbeitet, wenn er nur arbeiten darf. Ich werde ihm die Nachricht selbst bringen. Irgendwie muß heute ja jeder junge Mensch von neuem anfangen. Und er fängt gern an, das glaube ich bestimmt.“

Bei den gleichzeitigen Gemeindevahlen erhielt die NSDAP mit 18 737 von 21 500 abgegebenen Stimmen sogar 86 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Die Wahlen, die in den Danziger Landkreisen abgehalten worden sind, erhalten besondere Bedeutung dadurch, daß Danzig gleich dem Saargebiet ein seit dem Verfallter Vertrag vom Reich losgerissener Bestandteil ist; der Wahlausfall kann also in gewissem Maße als kennzeichnend für die Stimmung in solchen deutschfeindlicher Hege ausgelegten Gebieten sein.

Gauleiter Forster zum Wahlsieg in Danzig

Danzig, 19. Nov. Der Danziger Gauleiter Forster richtet an die Volksgenossen und Volksgenossinnen der beiden Danziger Wahlkreise folgende Kundgebung:

„Ihr habt am gestrigen Tage der nationalsozialistischen Bewegung euer Vertrauen in überwältigender Art und Weise ausgesprochen. Ihr habt euch dadurch zur deutschen Sache in Danzig bekannt. Als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig danke ich euch für euer Vertrauen und verspreche, genau so fleißig und selbstlos wie bisher auch in der Zukunft zu sein. Unser Deutschtum in Danzig verpflichtet uns immer neuer Arbeit. In einem weiteren Aufruf dankt der Gauleiter den Parteigenossen in beiden Wahlkreisen für ihre erfolgreiche Arbeit.“

Breite Stimmen zum Wahlsieg

Der große Sieg der NSDAP bei den Danziger Kommunalwahlen wird von allen Danziger Zeitungen in Begeisterung gewürdigt. „In dem sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung“, so schreibt das nationalsozialistische Organ „Der Danziger Vorposten“, „in den beiden Kreisen zur NSDAP bekannt hat, hat sie zugleich ein erneutes Bekenntnis zur ihrem unbedingten Deutschtum abgelegt und damit den Anspruch der NSDAP, als die einzige maßgebliche Vertreterin des Deutschtums zu gelten, bestätigt.“

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ führen aus: „Das Wahlergebnis bedeutet eine Enttäuschung für alle jene ausländischen Kreise, die darauf gehofft hatten, daß ein Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen in Danzig auch gegen Deutschland diplomatisch hätte ausgewertet werden können.“

Auch das unabhängige „Danziger Tagblatt“ hebt die außenpolitische Bedeutung des Wahlergebnisses hervor. Es sagt: „Die vom Ausland vielleicht erwartete und erhoffte Renaissance der anderen Parteien ist ausgeblieben und das ist ein Faktum, das weit über Danzigs Beachtung finden wird.“

Ohne Genehmigung keine NSDAP-Kundgebungen

Berlin, 19. Nov. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP gibt laut NSK bekannt: Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlasse ich folgende Anordnung: Dessenartige Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP, all ihrer Gliederungen und aller angeschlossenen Verbände bedürfen der Genehmigung des zuständigen Hoheitssträgers, der ihre Durchführung im Einvernehmen mit dem jeweiligen Propagandaleiter entscheidet. Diese Veranstaltungen werden genehmigt:

1. Durch den zuständigen Ortsgruppenleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung nicht über den Ortsgruppenbereich hinausgeht;
2. durch den Kreisleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung über den Ortsgruppenbereich hinausgeht;
3. Durch den Gauleiter, wenn die Veranstaltung eine allgemeine politische Bedeutung für das Gauggebiet besitzt.

Die schlagartige Veranstaltung von Versammlungen für ein Gebiet das mehrere Gaue umfaßt, ist nur mit einer Genehmigung zulässig.

(gez.) Dr. Göbbels, Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Reichsbankausweis für die zweite November-Woche

Berlin, 19. Nov. Auch in der zweiten November-Woche hielten sich laut Reichsbankausweis, die Rückflüsse an die Reichsbank in normalen Rahmen. Die gesamte Kapitalanalyse hat sich um 91,7 Millionen RM vermindert, damit wurden in der ersten Monatshälfte rund 70 v. H. der Zuanpruchnahme zum Monatswechsel wieder abgedeckt gegen 67 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Notenumlauf verringerte sich um 36,2 auf 3614,9 Millionen RM und der Umlauf an Rentendankscheinen um 2,2 auf 277,5 Millionen RM. An Scheidemünzen floßen unter Berücksichtigung von 9,5 Millionen RM, neu ausgeprägter und 12,4 Millionen RM, wieder eingezogener 25 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurück. Nach der be-

Erst als sie allein ist, fällt ihr ein: Heinz wird er fahren, daß ihr Bruder in der Nähe arbeitet.

Es durchschauert sie heiß. Aber sie schüttelt den bestemmenden Gedanken ab. Es ist ja alles vorbei — und wird nie wiederkommen.

Am nächsten Tag erhält Urjel einen Brief von zu Hause. Mag schreibt allerlei „Hausliches“, daß es den Eltern gut geht und daß er selber in diesen Weihnachtswochen einen kleinen Straßenhandel betreibt, der ein paar Mark abwirft. Irgendwas muß man doch tun. Ja, und dann wäre da nämlich ein Oberwachmeister dagewesen — Schmerlow, derselbe, den er so gut im Gedächtnis habe! — und hätte nach Urjel gefragt. Na, das sei ja nun eine Ueberrasschung. Er wollte die Anschrift von ihr wissen, aber er habe sie nicht gegeben, habe so getan, als wisse er sie selber nicht. Die Eltern waren gerade nicht im Hause. Also — ob da vielleicht was auszurichten sei? Der Wachmeister sei ja wohl ein ganz patentter Mensch und er scheine sie wohl gut zu kennen.

„Ich treffe ihn öfter hier im Revier“, heißt es weiter, „also, wenn was zu bestellen ist, tue ich es natürlich gern. Ausgerechnet der Schmerlow! Auf den wäre ich ja gerade nicht gekommen, Schwesterlein. Also bist Du doch ein stilles Wasser? Ich gönne Dir natürlich von Herzen alles Gute. Komisch, wie zuweilen so der Zufall spielt! Ich fühle noch manchmal Schmerlows Faust im Genick. Na, Schwamm drüber! Er war ziemlich gefnickt, als er Deine Adresse nicht bekam und wird wahrscheinlich nochmal angetrudelt kommen. Also, schreibe mir, ob und was ihm auszurichten ist. Mutter habe ich vorläufig von der Sache nichts gesagt. Und nun, Urjel, verbeke Weihnachten froh aus der verschneiten Bauernklischee. Hier ist natürlich, wie immer, der herrlichste Matsch! Meine n Weihnachtswunsch kemst Du ja: Daß mir das nächste Jahr Arbeit bringt, Ordnung, geordnetes Leben — irgendwie!“

Von Vater und Mutter natürlich die allerbesten Grüße. Dein Bruder Mag“.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

57

Kachdruck verboten.

„Aber die Liebe soll ja nu nicht einseitig sein, nicht wahr? 'n bißchen müßt ihr uns Stadtleuten auch entgegenkommen, weißt du? Nicht bloß so mit Freispaketen und Kartoffelsäcken. Noch praktischer, Jochen Baetel, entzückender Bruder! Also, rutsch die Bank nicht blank, wie wärs denn, wenn du den Mag Holm hier irgendwie beschäftigen könntest?“

„Das hätt' sie doch gleich sagen können. Wir haben Winter, mein Kind.“

„Was du auch alles merkst! Schön, wir haben wirklich Winter. Sagen wir mal — Januar, Februar — da habt ihr doch schon wieder 'n bißchen zu tun? Uebrigens kann der junge Mann tadellos schreiben — Buchhaltung und so — und für deinen Betrieb kannst du dir wirklich mal 'n vernünftigen Schreiber halten, der die Bücher nicht so kralakelig führt wie dein Aeltester, der nebenbei gesagt viel zu klein dazu ist. Und übrigens gibt der junge Mann auch noch 'n tüchtigen Arbeiter ab, so mit Schippe und Senfe und was weiß ich. Er ist wirklich ein ganz patentter Junge und fehlt dir eigentlich noch.“

Baetel schnappt etwas nach Luft.

„Großartig! Hör mal — man tut ja, was man kann in diesen Zeiten, aber —“

Frau Munkebühl legt ihm die Hand auf die Schulter. „Aber ich werde dir mal erst die Geschichte etwas näher auseinanderlegen“, nimmt sie ihm das Wort aus dem Munde, „und du kannst dir inzwischen merken: Wer heute irgendwie in der Lage ist, einen Arbeitslosen einzustellen, der — der hat die Pflicht dazu, mein kleiner Bruder! Und in diesem Falle geht's! Also, hör mal zu.“

Der Bauer Baetel hört zu. Frau Munkebühl erzählt die Geschichte von Mag Holm, so wie sie sie von Urjel gehört

kannten Verbleib von 400 000 Pfund hat in der vergangenen Woche der Goldbestand wieder eine kleine Erhöhung erfahren und zwar um 341 000 RM. auf 78,2 Millionen RM. Der Bestand an bedeckungsfähigen Devisen beträgt ziemlich unverändert 4,3 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ging von 5575 zur gleichen Zeit des Vormonats auf 5455 Millionen RM. zurück; zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5343 Millionen RM.

Wichtig für Saarabstimmungsberichtigte!

Berlin, 19. Nov. Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Returze gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weissen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberichtigte läuft sonst Gefahr, daß der Returs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Landesbischof D. Wurm wieder im Amt

Anordnung des Reichsbischofs für die Evangelische Landeskirche Württemberg

Stuttgart, 20. Nov. Der Reichsbischof hat den Auftrag seines Bevollmächtigten für die Württembergische Landeskirche für erledigt erklärt. Der Bevollmächtigte hat die von ihm bestellten Kommissare von ihren Aufträgen entbunden.

Landesbischof D. Wurm wird heute Dienstag sein Amt wieder übernehmen.

Dr. Eßener über den künftigen Luftverkehr über den Atlantik

Friedrichshafen, 19. Nov. Dr. Eßener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interessierten Kreisen zwecks Schaffung eines regelmäßigen Luftschiffdienstes zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertreter des DNB, gewährte er eine längere Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Farlen, berichtete. Dr. Eßener ist grundsätzlich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luftschiff „L 3 129“ nach Indienststellung von Mitte Juli 1935 ab bis etwa Oktober 1935 alle zehn bis vierzehn Tage den Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Lateinamerika oder Miami ausführt. Diese Fahrten, die zunächst nur als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle wird bis Oktober 1935 fertiggestellt sein. Der amerikanische Marineminister Swanson hat Dr. Eßener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert und in Lateinamerika eine Halle, Ankerplatz, sowie Gasanstalt und die übrigen notwendigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt gegen Bezahlung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. L 3 129 wird außer den 50 Passagieren noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können. Die Fahrtdauer über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Amerika nach Europa 48 und umgekehrt 55 Stunden betragen. Der Fahrpreis wird dem Preis der mittleren Kabine eines Ocean dampfers entsprechen und etwa 300 Dollar ausmachen. Die Fahrzeiten werden genau festgelegt wie bei den seit her ausgeführten Südamerikafahrten. Der nächstjährige Südamerikadienst wird bis bisher mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ausgeführt bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro. Anschließend kam der Vertreter des DNB auf verschiedene Pressemedien der letzten Tage zu sprechen. Bezüglich einer Pressemedien über den Plan einer Luftschiffverbindung Europa-Holländisch-Indien, erklärte Dr. Eßener, daß der Plan nicht weiter gekommen ist und daß eine holländische Sachverständigenkommission weder beim Luftschiffbau war, noch sich angemeldet habe. Von einer Teilnahme der Engländer am Weltluftverkehr ist Dr. Eßener ebenfalls nichts bekannt. Die Angabe bezüglich des Transportes von Heliumgas von Amerika nach Friedrichshafen entspricht nicht den Tatsachen. L 3 129 wird für den Luftpostdienst nach USA, nur Wasserstoffgas verwenden und erst nach der endgültigen Indienststellung wird Heliumgas verwendet.

Das vorläufige Ergebnis des Eintopfsontags in Berlin

Berlin, 19. Nov. Das vorläufige Ergebnis des gestrigen Eintopfsontags im Gau Groß-Berlin beläuft sich auf rund 400 500 RM. Gegenüber dem Monat Oktober mit rund 335 000 RM. sind demnach etwa 70 000 RM. mehr eingenommen, wobei die Spenden aus den Eintopfsgerichten in den Gaststätten noch nicht mit eingerechnet sind.

SA-Truppführer von Einbrecher erschossen

Oppeln, 19. Nov. Am Sonntag abend versuchte ein Einbrecher in die Wohnung eines Lichtspieltheaterbesizers einzudringen. Ein Bewohner des Nachbarhauses bemerkte dies und verständigte den Wohnungsinhaber, der den Einbrecher auf dem Dache eines Schuppens entdeckte und ihn mehrmals aufforderte, herunterzukommen. Da der Einbrecher dieser Aufforderung nicht folgte, gab der Besitzer des Lichtspielhauses Anweisung, man möge ihm seine Pistole bringen. In diesem Augenblick zog der Einbrecher einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, wobei der Besitzer des Lichtspieltheaters am rechten Arm verletzt wurde. Der ihm zu Hilfe eilende SA-Truppführer Floret aus Czarnowanz wurde durch einen Kopfschuß tödlich verletzt. In der durch die Schüsse entstandenen Verwirrung konnte der Einbrecher und Revolverheld das Weite gewinnen.

Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 19. Nov. Im französischen Handelsministerium haben am Montag die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen begonnen. Den Vorsitz führt Handelsminister Marchand. Die deutsche Abordnung, die Montag vormittag in Paris eingetroffen ist, wurde vor Beginn der Verhandlungen vom französischen Handelsminister empfangen, der sich anschließend zum Quai d'Orsay begab, wo er mit Außenminister Laval eine längere Unterredung hatte.

Politische Schlägerei in der Schweiz

Zwei Tote, zwei Verletzte

Bern, 19. Nov. Wie aus Sitten im Kanton Wallis berichtet wird, brach in einem Dorf oberhalb von Sitten zwischen jungen Leuten aus politischen Gründen eine schwere Schlägerei aus, bei der sich die Gegner mit Steinen bewarfen und schließlich auch von Schusswaffen Gebrauch machten. Zwei junge Leute wurden getötet, während zwei weitere verletzt wurden.

Amerikas neuer Plan

zur Kontrolle internationalen Kriegsmaterials

Washington, 19. Nov. Staatssekretär Hull gab am Montag eine Erklärung ab, in der er sagte, daß die amerikanische Regierung fest entschlossen sei, ihren neuen Plan zur Kontrolle internationalen Kriegsmaterials, seiner Herstellung und Verschiffung mit Energie zu verfolgen. Der amerikanische Gesandte Wilson werde den neuen Plan am Dienstag dem Genfer Ausschuss formell unterbreiten und auf baldige sachliche Bearbeitung drängen.

Auf den Galapagos-Inseln verburftet?

Santo Domingo, 19. Nov. Der Fischdampfer „Santo Amaro“ meldete funktentelegraphisch, daß er am Strand der Insel Marchen, die zur Galapagos-Gruppe gehört, ein kleines Segelboot bemerkt habe. Bei näherer Untersuchung habe die Besatzung des Fischdampfers eine männliche und eine weibliche Leiche gefunden. Da der Kopf der männlichen Leiche bedeckt gewesen sei, sei anscheinend der Mann zuerst gestorben. In einiger Entfernung habe die Leiche der Frau gelegen. Beide seien offenbar verdurftet, da die kleine Insel ohne Trinkwasser sei und selten besucht würde. Bei der Leiche sei ein deutscher Paß und eine französische Erkennungsarte gefunden worden. Der Paß sei auf den Namen Alfred Rudolf Lorenz ausgestellt gewesen. Aus der französischen Erkennungsarte schloß man, daß Lorenz sich zuletzt in Paris aufgehalten habe. Außerdem seien Briefe, die den Namen Margarethe Wittmer trugen, gefunden worden.

Wie ergänzend aus Guayaquil (Ecuador) berichtet wird, haben zwei Deutsche namens Rolf Blomberg und Martin Fogel, die am Ende der vergangenen Woche von den Galapagos-Inseln nach Guayaquil zurückkehrten, den dortigen Behörden gemeldet, daß die auf der Galapagos-Insel Santa Maria lebende Baronesse Wagner-Wehrborn und ihr Begleiter vermisst würden.

Explosionsunglück in Mandschukuo

Schanghai, 19. Nov. Wie die Zeitung Schunbao mitteilt, kam es in den Fushun-Rohlengruben in Mandschukuo zu einer Explosion, durch die 100 Bergarbeiter verschüttet wurden.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank in Sofia

Sofia, 19. Nov. Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der auf Einladung der bulgarischen Landesuniversität in Sofia weilte, wurde am Montag von König Boris in empfindlicher Audienz empfangen. Am Vormittag hatte Reichsjustizkommissar Dr. Frank dem Ministerpräsidenten Georgiew, der auch das Justizministerium vertritt, einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit dem bulgarischen Regierungschef Grüße des Führers und Reichszanklers überbracht. Im Laufe der längeren Unterredung, an der auch die meisten Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch über die engen kulturellen Beziehungen der beiden Länder. Dr. Frank schlug dabei dem bulgarischen Ministerpräsidenten u. a. einen Austausch von Rechtstudenten zwischen Deutschland und Bulgarien vor.

Ankunft der Staatsmänner in Genf

Genf, 19. Nov. Im Laufe des Sonntags und des Montags ist ein Teil der Vertreter für die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz und für die außerordentliche Völkerbundsversammlung zur Regelung des Chaco-Konfliktes bereits in Genf eingetroffen. So befinden sich Vordirektoren Edén, der sowjetrussische Völkerbundsminister Litwinow, der tschechoslowakische Außenminister Beneš, der rumänische Außenminister Titulescu und der jugoslawische Außenminister Tschirjak bereits in Genf.

Mit der Ankunft des französischen Außenministers Laval wird am Dienstag vormittag gerechnet.

Am Montag sprach man in Genfer Völkerbundsreisen davon, daß — je nach dem Ausfall der Beratungen des Dreier-Ausschusses in Rom — der Versuch gemacht werden soll, noch Ende dieser Woche mit der außerordentlichen Ratstagung zu beginnen. Auf englischer Seite legt man Wert darauf, da Eben und andere englische Vertreter den Wunsch haben, an den Hochzeitsfeierlichkeiten für den englischen Königssohn teilzunehmen, die schon am Sonntag beginnen. Allerdings könnte der beabsichtigte Schritt Südslawiens beim Völkerbund einen schnellen Abschluß der Ratstagung unter Umständen verzögern, obgleich es als ausgemacht gilt, daß die eigentliche Behandlung der Königsmord-Frage erst auf der nächsten Ratstagung zu Beginn des kommenden Jahres stattfinden wird und daß es sich zunächst nur um die Festsetzung dieses Termins und vielleicht noch um vorbereitende Schritte handeln kann.

Die Volksabstimmung gegen Nicol

Genf, 19. Nov. Das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung in Genf über die Finanz- und Steuervorlage der Regierung des Kantons, die von dem Marxisten Nicol geführt wird, liegt nun vor. Die sozialistische Initiative wurde mit 23 422 gegen 13 328 Stimmen verworfen. Die Stimmbeteiligung betrug etwa 80 v. H.

Die rechtsbürgerliche „Suisse“ berichtet aus Bern, daß dieses Wahlergebnis dort in politischen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht habe. Man sei von diesem Umschwung sogar überrascht gewesen. Ein Jahr sozialistischer Herrschaft habe genügt, um einer großen Zahl von Genfer Bürgern die Augen zu öffnen.

Französische Ostpakt-Note an Polen

Warschau, 19. Nov. Zu den Pariser Redungen über eine bevorstehende französische Note an Polen, durch die die Verhandlungen über den Ostpakt wieder in Gang gebracht werden sollen, wird in den maßgeblichen polnischen Kreisen strengste Zurückhaltung geübt, da die Note bisher nicht vorliegt. Auch die Presse begnügt sich mit der Wiedergabe der französischen Meldungen über den vermeintlichen Inhalt der Note, ohne Erörterungen daran zu knüpfen. Zum Teil stellt sie ausdrücklich fest, daß noch kein Urteil über die geplanten Änderungen im Entwurf des Ostpaktes abgegeben werden könne, da die Frage des Ostpaktes von der weiteren Gestaltung der französischen Gesamtpolitik abhängig sei.

Der Chaco-Konflikt

Genf, 19. Nov. Der am 22. Völkerbundsmittgliedern bestehende Ausschuss des Völkerbundes zur Ausarbeitung von Vorschlägen zur Beendigung des Krieges zwischen Bolivien und Paraguay hat seinen Bericht veröffentlicht. Die Friedensvorschläge stellen fest, daß alle Versöhnungsvorschläge gescheitert sind und nunmehr die Völkerbundsversammlung die Pflicht habe, eine Lösung vorzuschlagen. Es soll eine Sicherheitszone in einer Breite von mindestens 100 Kilometer geschaffen werden, deren Grenzen von einem Kontrollauschuss festgelegt werden.

Lokales

Wildbad, 20. November 1934.

Pflege der alten Hausmusik

Zum Tag der deutschen Hausmusik am 20. November

Der offizielle Betrieb des Musiklebens der letzten Jahrzehnte hatte zu einer gefährlichen Verflachung geführt. Die Einbeziehung und Uebernahme eines so alten und wichtigen Kulturgutes wie die Musik in eine geistig-soziallogisch so zerrissene Zeit mußte notgedrungen aus Gründen innerer Diskrepanz zur Verflachung, wenn nicht gar zum Verfall dieses Kulturgutes führen. War doch die Volksgemeinschaft, der Urgrund und die Voraussetzung jeder wahren Musik, nicht vorhanden. Wir wähten uns im Besitz dieser Kulturmacht und standen in Wirklichkeit mitten im Verfall, und nur wenige kümmerten sich darum, was der Verlust für uns bedeuten würde. Der Neubau des deutschen Reiches hat auch auf diesem Gebiete dem Verfall energisch Einhalt geboten. Man ist sich heute darüber klar, daß der Individualismus, der sowohl im Musikleben als auch in der Art des Musizierens sich in ungeheurem Maße breit gemacht hatte, der wahren Musik im Wege steht, und daß nur die Ueberwindung dieses Individualismus den Weg zu den Quellen der Musik freilegen wird.

Gute Ansätze sind gemacht. In zahlreichen Singwochen, Musiktagen, und vielen kleinen Kreisen wird echte, gute Hausmusik gepflegt. Aber neben dem Guten, das sich jaghaft hervorwagt, wuchert noch sehr viel Unkraut, das verschwinden muß, wenn das Gute wachsen soll. Man hat die Volksmusik in Fachgruppen zu organisieren versucht, hat aber vielfach die Grenzen zu weit gezogen. Man kann nicht Volks- und Hausmusik von heute auf morgen zu einer Sache des Volkes machen, sondern muß sie aus kleinen Kreisen zur Gestaltwerdung in größeren Gemeinschaften wachsen lassen. Wahre Hausmusik können wir aber nur dann treiben, wenn wir zu den alten Meistern zurückkehren. Dazu ist die ernsthafte Versenkung in das künstlerische und kulturelle Leben jener Zeit unumgängliche Voraussetzung. Nur aus ihrer Umwelt und aus ihrer Volksverbundenheit lassen sich die alten Meister begreifen. Wenn wir die Schönheit jener Musik ganz erfassen wollen, dann müssen wir auch zur alten Musikausübung zurückkehren. Mit der Forderung nach originalgetreuer Wiedergabe soll nun keineswegs einem engherzigen Festhetismus und auch nicht einem historischen Experiment das Wort geredet werden, sondern der praktischen Rückbesinnung auf die unvergänglichen Werke der deutschen Meister, ohne die eine sinnvolle Hausmusik nicht möglich ist. Wenn wir die Kraftquellen vergangener Jahrhunderte für unsere Zeit nutzbar machen wollen, dann müssen wir jene Gemeinschaftsformen suchen, aus denen damals jene lebendige Kraft entsprang, die in der alten Musik ihren klarsten und formvollendeten Ausdruck gefunden hat.

Zum Bußtag

Durch Buße zur Kraft

Buße, das ist ein Wort, wogegen wir uns innerlich aufbäumen. Buße tun, ist das nicht unmännlich und undeutsch? Und nun gar ein besonderer von der Kirche angeordneter Buß- und Betttag, der regelmäßig jedesmal am Ende jedes Kirchenjahres wiederkehrt. Es ist kein Zufall, daß der Bußtag am Ende des Kirchenjahres seinen Platz hat. Das Kirchenjahr ist ein feingegliedertes und wohl- aufgebautes Ganzes. Am Ende desselben sehen wir auf der höchsten Höhe. Ein Schein der Ewigkeit fällt in unsere Zeit, und in der unerbittlichen Klarheit dieses Lichtes wandeln sich die Dinge. Da wird offenbar, was an uns und unserem Tun ist. Wir haben eben unseren großen Reformator Martin Luther gefeiert. Lassen wir doch auch ihn am Bußtag zu uns sprechen. Wohl hat er sein gewaltiges Werk der Erneuerung der Kirche und der Umwandlung unseres Volkslebens mit dem Kampf gegen den Ablass begonnen. Mit dem Kampf gegen den Ablasshandel, nicht aber mit dem Kampf gegen die Buße. Vielmehr ist schon die erste seiner Thesen ein gewaltiger Bußruf: „Unser Herr und Meister, Jesus Christus, der da spricht: Tut Buße, hat damit gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ Und es ist kein Zufall, daß die erste von Luthers



In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit.

Mühlten Franck

Der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee



Schriften, die er unmittelbar vor dem Thebanenschlag persönlich dem Drud übergeben hat, „Die sieben Hüßpalmen“ waren. Luther hat an sich selber erlebt, daß die göttliche Schöpfungsordnung vom Menschen zerstört und auch das Ringen des besten Menschen, der auf seine eigenen Kräfte allein vertraut, vergebens ist. Luther hat aber nicht nur als Einzelnen die ganze Not der Gottesferne erlebt, sondern aus solchem Erleben ist ihm der Blick erwachsen für die zerstörende Folge der Sünde auf allen Gebieten des Volkslebens. Solche Erkenntnis und tiefe Bußfertigkeit ist aber für Luther nicht Schwäche. Nicht umsonst ist er uns ja zum Vorbild des deutschen Mannes geworden. „Der Landsknecht Gottes“, wie man ihn genannt hat. Gerade aus der Erkenntnis der menschlichen Schuld wurde Luther das Erlebnis von der göttlichen Kraft zuteil. Diese neue Kraft wird uns von Gottes Gnade geschenkt, damit wir uns um so völliger in den Dienst Gottes hier auf Erden stellen. Mühen wir es erleben, Gerade durch menschliche Schuld göttliche Schöpfungsordnung zerstört wird, so dürfen wir es auch erfahren, daß, wo Gott in einem Menschen mächtig wird, er ihn zu seinem Mitarbeiter beruft, daß er mitbaue an der neuen Schöpfung.

So kommt der Ruf: Tut Buße! nicht aus erbärmlicher Schwachheit und kläglichem Verzagen, sondern aus dem Willen, den Weg zur vollen Entfaltung aller gottgegebenen Kräfte zu finden. Aus dem Frieden mit Gott kommt die Freude am irdischen Wert. Nun ist doch ein Sichfinden von Gott und Mensch gewiß, ein allerpersönlichstes Ding, und Buße und Gebet gehören als Herzstück in die tägliche Stunde der Stille und Einamkeit. Und doch ist es recht, daß unsere Kirche solch einen gemeinsamen Buß- und Bettag eingesetzt hat. Gerade heute öffnet sich uns der Blick wiederum dafür, wie tief nach Gottes Schöpfungsordnung jeder einzelne Mensch verknüpft und verflochten mit der Gemeinschaft ist. Es gibt keine persönliche Schuld, kein persönliches Verhängnis und kein Verhängnis des einzelnen Menschen, das in seiner Wirkung allein auf ihn beschränkt bleibt. Wie ein Stein, den man ins Wasser wirft, keine Kreise zieht, so wirkt alles, was wir tun oder unterlassen, hinaus in unsere Umwelt und tut seine Wirkung im Bösen wie im Guten. Unser Volk beginnt sich heute zusammenzufinden zu gewaltigem gemeinsamem Werk. Auf allen Gebieten des Lebens wird der Mensch herausgerissen aus seiner Vereinzelung und hineingestellt in das Ganze des Volkes. Sollten wir da nicht gerade heute uns zusammenfinden können, ja zusammenfinden müssen zu gemeinsamem Bekennen unseres Verhängens und unserer Schuld und in gemeinsamem Stehen vor Gott, von ihm Kraft zu erbitten zu freudigem Dienst als seine Werkleute in unserem Volk? So gesehen kann und muß der Bußtag eine entscheidende Bedeutung für uns und unser Volk gewinnen.

Württemberg

Stuttgart, 19. Nov. (Lissabon—Stuttgart in acht Flugstunden.) Das Flugzeug Ju. 52 W.M.L., das durch Direktor Dr. Krauß von der Deutschen Luftwaffe der portugiesischen Regierung vorgeführt wurde, hat am 17. November auf dem Rückflug unter Führung des Flugkapitäns Reichel die Strecke Lissabon—Stuttgart über Madrid und Barcelona in acht Flugstunden zurückgelegt.

Propagandatagungen. Die Gaupropagandaleitung teilt mit: Die Gauleitung der NSDAP. hielt in den letzten Tagen in Waldsee, Ulm, Stuttgart und Balingen Propagandatagungen ab, in denen die Kreisleiter, die Kreispropagandaleiter und die Kreisredner die Richtlinien

für die kommende Arbeit erhielten. Damit verbunden waren jedesmal — veranstaltet von der Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda — Tagungen der Kreisleiter.

Erweiterungsbau. Am Samstag fand die Uebergabe des Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses und des damit verbundenen Karl Olga-Stiftes mit einer einfachen Feierlichkeit statt. Durch diesen Bau fand die chirurgische Abteilung eine wesentliche Erweiterung, insbesondere wurde eine aufs Modernste eingerichtete Entbindungsabteilung geschaffen. Die Operationsräume konnten wesentlich erweitert und aufs Beste ausgestattet werden. Es ist dies besonders der Fall in der Urologie und im Röntgeninstitut. Die Bettenzahl wurde von 350 auf 400 erhöht. Die Kosten betragen einschließlich der Neueinrichtungen für die Operationsräume über 300 000 RM.

Ludwigoburg, 19. Nov. (Eine neue Eigenheim-Siedlung.) An der Schwieberdinger Straße erstellt die Firma Eigenheimbau-Grau-Stuttgart eine Siedlung von 17 Häusern. Es sind zweistöckige Ein- oder Zweifamilienhäuser, die zusammen ein Projekt von rund 350 000 RM. darstellen. Fünf Landwirte gaben zusammen das Land her. 3.10 bis 3.50 RM. kostet der Quadratmeter in herrlicher Lage 10 Minuten vom Bahnhof.

Noisheim, O.M. Neckarsulm, 19. Nov. (Todesfall.) Dieser Tage ist Bürgermeister Reichert im Alter von 57 Jahren gestorben. Die Gemeinde verlor in ihm einen tüchtigen Ortsvorsteher, der 31 Jahre lang mit Pflichttreue seiner Heimatgemeinde diente.

Bad Friedrichshall-Tagtfeld O.M. Neckarsulm, 19. Nov. (Eisenbahnunfall.) Am Samstag abend verunglückte der auskunftswise am hiesigen Bahnhof beschäftigte Rangierer Gebhard Reichert tödlich. Vermutlich ist er beim Ueberfahren der Gleise ausgerutscht und von der herannahenden Rangiermaschine überfahren und getötet worden. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Göppingen, 19. Nov. (Falsche Zweimarkstücke im Umlauf.) In letzter Zeit sind hier wiederholt falsche Zweimarkstücke aufgetaucht. Es handelt sich um Falschstücke aus Messing- und Kupferprägung mit leichter Veräberung. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Ausgeber zu ermitteln.

Gmünd, 19. Nov. (Schadenfeuer.) Am Samstag abend brach im Haus der Firma Herz u. Epple in der Remstalstraße ein Dachstuhlbrand aus. Die Bewohner verließen zuerst das Feuer allein zu löschen und riefen die Webersinie erst, als der Dachstuhl schon in hellen Flammen stand. Die Bekämpfung des Feuers war durch die schlechte Zugänglichkeit zum Brandherd äußerst schwierig, sodas der zweistöckige Dachstuhl vollkommen ausbrannte. Der Schaden ist ziemlich groß.

Tuttlingen, 19. Nov. (Goldene Hochzeit.) In der evangelischen Stadtkirche fanden am Samstag nachmittag vier Ehepaare vor dem Altar, um das Fest ihrer Goldenen Hochzeit zu feiern. Es sind dies: Andreas Holzinger, Privatmann, und Anna Christina, geborene Martin; Instrumentenmacher Heinrich Martin, und Anna Christina, geb. Rapp; Schuhmacher Jakob Martin Schah, und Margarethe, geb. Duded; Tagelöhner Eberhard Stengel und Maria, geb. Dolde.

Navensburg, 19. Nov. (Blutige Schlägereien.) In Schornreute und in Knollengraben gab es blutige Schlägereien. In Schornreute wurde ein Arbeiter während der Streiterei in den Unterleib gestoßen und mußte schwer verletzt ins Elisabethenkrankenhaus übergeführt werden.

In Knollengraben schlugen eine Anzahl auswärtiger Arbeiter, nach geringfügigen Fopereien, einen Arbeiter von Knollengraben in einer derart rohen Weise, daß der Arbeiter mit schweren Wunden und vollständig zerrissenen Kleidern bewußtlos liegen blieb, nachdem sie ihn noch in einen Graben geworfen hatten.

Münchingen, 19. Nov. (Beschäftigungsanstalt.) Den Anstrengungen von Staat und Stadt Stuttgart ist es gelungen, in Göttingen eine neue Unterbringungsmaßnahme durch Ueberlieferung mit dem Bruderhaus Neutlingen zu schaffen. Im Zuge dieser Bestrebungen hat, wie der Abbot berichtet, die Stadt Stuttgart kürzlich das v. Weidenbach'sche Hofgut in Buttenhausen für 255 000 RM. angekauft, das an das Bruderhaus Neutlingen verpachtet wird. Das Bruderhaus wird die Unterbringung und Beschäftigung der überwiesenen Arbeiter übernehmen.

Wangen i. N., 19. Nov. (Verkehrsunfall.) Der etwa 28 Jahre alte Vorarbeiter Ludwig Feldmaier und ein Hilfsarbeiter namens Stark der Firma Teerstraßenbau Dehmler, Stuttgart, fuhren stadtauswärts. Infolge zu großer Geschwindigkeit konnte Feldmaier, der sich der Motorradprüfung noch nicht unterzogen hatte, die Kurve nicht richtig nehmen und geriet an einen Baum. Feldmaier scheint direkt mit dem Kopf gegen den Baum geschleudert worden zu sein. Er verschied sogleich an den Folgen eines schweren Schädelbruchs. Sein Mitfahrer Stark kam mit leichten Prellungen davon.

Ulm, 19. Nov. (60 Jahre Karl Gaismaier.) Die Firma Karl Gaismaier feiert dieses Jahr ihr 60jähriges Jubiläum. Im Jahre 1874 wurde die Firma durch den inzwischen verstorbenen Karl Gaismaier durch Errichtung eines kleinen Ladens für Lebensmittel etc. gegründet. Sie ist emporgewachsen zu einem Unternehmen, das heute in 72 Geschäften 700 Angestellten Brot und Arbeit gibt.

Geislingen a. Stg., 19. Nov. (Absturz.) Vom Rabenstein abgestürzt ist ein 19jähriger junger Mann von Geislingen, der dort Kletterübungen ausführte. Er blieb einige Zeit bewußtlos am Fuße des Felsens liegen, kam dann wieder zu sich, erreichte auch noch Bad Weblingen, wo er wieder zusammenbrach.

Bad Mergentheim, 19. Nov. (Kurgäste.) Bis einschließlich 14. November hatten sich 14 143 Kurgäste hier eingefunden. Ausländer waren es 475. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren 11 470 bzw. 345.

Chrenstein, O.M. Ulm, 19. Nov. (Tödlicher Absturz.) Am Sonntag fand man die schwere Verletzungen aufweisende Leiche des 30 Jahre alten Zimmermanns Anton Birle von Chrenstein in einem nahen Steinbruch auf. Vermutlich ist Birle in der Nacht auf Sonntag in dem Steinbruch abgestürzt und war wohl sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Familie mit zwei Kindern.

Isny, 19. Nov. (S.H.-Hilfswerklager.) Wie am Samstag in Stuttgart, so wurde auch am Sonntag in Isny ein S.H.-Hilfswerklager eingeweiht. Das Lager befindet sich an der Feslerhalde. Bürgermeister Scheerer als Vorsitzender des „Reins zur Errichtung des Hilfswerklagers“ begrüßte die Gäste. Dann sprach Gruppenführer Lubin. Nach Worten des Lagerführers Klein sprach der Chef des Stabes Viktor Luhe.

Sigmaringen, 19. Nov. (Tödlich verunglückt.) Dieser Tage ist Josef Brodmann aus Deutwang beim Holzfällen in den fürstlichen Waldungen tödlich verunglückt. Brodmann wurde von dem fallenden Baum an den Kopf getroffen und brach bewußtlos zusammen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badbad, Wildbad i. Schwarzwald (Znd. St. Bad) Nr. 19, 24, 759

Jetzt Hülsenfrüchte!

Linsensorte	Pfd. 16	3
Linsen	10	155
Weiße Bohnen	Pfd. 20, 28, 35	3
1/2 gesch. Erbsen	30	3
Grünpfänchen	25	3
Grüntern, gem.	38	3

Anßerdem:
 Krautwurst 1/4 Pfd. 20 3
 Bierwurst 1/4 25 3
 Rauchfleisch ohne Rippen 1/4 Pfd. 30 3
 Gef. Schinken 1/4 35 3
 Kaffeeer Rippensteck Pfd. 115 3

... und 3% Rabatt

Otto Voß Niederlage von
Thams & Garfs
 Hamburger Kaffee-Lager

Wildbad, 20. November 1934.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann

Jakob Waidelich
 Bäckermeister

in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Die Gattin: Luise Waidelich.

Die Einäscherung findet im Sinne des Entschlafenen in aller Stille statt.

Sprollenshaus, Ronnenmühl, 20. November 1934.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend starb nach schwerem Leiden im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg mein geliebter Mann, unser unversorglicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Seyfried

im Alter von 29 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Die Gattin: Marie Seyfried, geb. Reichle
 Die Mutter: Justine Seyfried
 Die Geschwister: Paul, Walter, Anna, Luise, Karl Seyfried mit Familie, Friedrich Rhielmann und Frau.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

Wildbad, den 20. Nov. 1934.

Danksagung.

Für die uns anlässlich dem Ableben unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtvikar für seine trostreichen Worte am Grabe, der Metzgerinnung und der Fachschaft Neuenbürg-Wildbad, sowie den Schulkameraden und Schulkameradinnen für die letzte Ehrung, ferner für die Kranz- und Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

In tiefer Trauer:
 Familie Karl Krauß.

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35

Für den Gau Württemberg-Hohenzollern bestimmte Spenden sind zu richten an Postsparkonto Stuttgart Nr. 103 und Girokonto der Württ. Landesparität Nr. 4600.

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

im „Wildbader Tagblatt“

Baumstuhlgitter empfiehlt **Wilh. Bohnenberger.**

Zweitüriger **gebr. Schrank** billig zu verkaufen Wilhelmstr. 87, parterre.

Familiendrucksachen jeder Art liefert in kürzester Frist **Wildbader Tagblatt.**



Unser Angebot

Gut kochende Hülsenfrüchte	
Linsen Pfd. 45, 35, 28, 25	
Bohnenweiße Pfd. 32 und 30	18
Erbsen Pfd. 39	32
Erbsen Pfd. 28	28
Sauerkraut Pfd. 12	12
Kühlhauseier Stck. 11	11
Mischobst Pfd. 60 u. 48	48

Qualitäts-Marinaden:
 Bismardkheringe und Rollmöpse
 1-Liter 80 1/2-Liter 45
 Rollmöpse lose Stck. 12
 Bismardkheringe lose Stück 10
 und 3% Rabatt!

Pfannkuch